

suchtheit hinsichtlich der Stellung des *verbum finitum*, endlich die Sitte, gelegentlich Parenthesen einzuschieben, z. B. R. III, 18. 26. 45. IV, 3. 6. 51. 74 u. s. w. Nicht ohne Belang ist auch, dass X ebenso wie R. es meist vorzieht, nicht selber zu reden, sondern wörtlich zu citieren, auch ohne den ausgeschriebenen Autor bei Namen zu nennen. Von den *Gesta Friderici* sind daher zwei Drittel¹, von der Denkschrift etwa ein Fünftel fremdes Eigenthum.

Die aus alledem sich ergebende stilistische Uebereinstimmung zwischen X und R. ist so gross, dass nichts uns hindert, X mit R. zu identificieren, Rahewin als Verfasser der Denkschrift zu betrachten.

Verstärkt wird die hierdurch gewonnene Gewissheit aber noch durch eine Musterung der stilistischen Eigenthümlichkeiten der übrigen in der Zeit von 1140—1180 in der Salzburger Provinz entstandenen Schriften und der um diese Zeit hier bereits thätigen Schriftsteller².

Da ist zunächst die *passio Thiemonis*. Die kanzelmässige Fülle und Salbung des Ausdrucks, die Kürze der Sätze, dazu das Fehlen aller specifischen Eigenthümlichkeiten des X'schen Stils zeigt, dass wir hier einen anderen Autor vor uns haben. Da ist ferner die vorzüglich stilisierte *vita Cuonradi*. Aber der Mangel der Wortspiele, der Parenthesen, des gelehrten Prunkes spricht wiederum gegen Identität des Verfassers mit X. Da ist drittens die *vita Eberhardi I*; das stilistische Ideal des gelehrten und auf seine Gelehrsamkeit auch stolzen Autors ist die straffe Kürze Sallusts; er liebt es, überall kurze, allgemeine Sentenzen moralischen Inhalts einzuflechten: alles Eigenthümlichkeiten, die für X nicht zutreffen. Da sind endlich die *vitae et miracula sanctorum Iuvavensium*; die Lectüre einiger Seiten dieser geschwätzigen Reimprosa zeigt, dass wir hier X nicht vor uns haben.

Von Gerhoh von Reichersperg war bereits die Rede. Aber auch der Priester Magnus, der um diese Zeit bereits in Reichersberg gelebt haben muss, kann nicht mit X identisch sein. Auch in seiner Chronik fehlen die Wortspiele, die Manier, immer die berühmten Muster reden zu lassen und finden sich im Gebrauche der Partikeln, im Wortschatze Eigenthümlichkeiten, dazu grammatische Fehler,

1) Die Briefe eingerechnet. 2) Vgl. über dieselben Wattenbach *Geschichtsquellen* II⁶, 299—318; die von verschiedenen Händen geschriebenen und fortgesetzten Annalen sind hier nicht in Betracht zu ziehen, die *Passio Thiemonis metrica*, vgl. a. a. O. S. 76, geht uns hier ebenfalls nichts an.